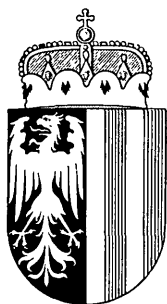


JAHRBUCH
DES
OÖ. MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT
FÜR
LANDESKUNDE

135. Band

1. Abhandlungen



Linz 1990

INHALTSVERZEICHNIS

Bohuslav Klima: Das Paläolithikum im Gallneukirchner Becken	9
Lothar Eckhart †: Fisch und Kreuz auf Glas aus Lauriacum	17
Elmar Tscholl: Das spätantike Restkastell von Wallsee	35
Hans Krawarik: Zur Siedlungsgenese im alpinen Raum. Das Beispiel des oberen Teichl- und Edlbachtales	83
Brigitte Heinzl: Die Keramik Gmundens in der Kunsthistorischen Abtei- lung des Oberösterreichischen Heimatmuseums	109
Jiří Záhoda: Die Bevölkerungsemigration zwischen den Herrschaften Český Krumlov (Krumau, CSFR) und Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert	135
Harry Slapnicka: Oberösterreichs Landtag und die Not der Künstler	141
Rudolf Zinnhobler: Sechs unbekannte Briefe des Linzer Bischofs Franz Joseph Rudigier	153
Gerhard Markus Pumberger: Dr. Joseph Brader (1843—1877) — Erster alkatholischer Pfarrer von Ried im Innkreis	165
Georg Wacha: Die Herz-Jesu-Kapelle in der Linzer Freinbergkirche und die Heiligenkunde	231
Alexander Schuster: Die Brutvogelfauna der Traunauen bei Wels und ihre Veränderung im Lauf von 85 Jahren	263
Gerald Mayer: Das Auftreten des Seidenschwanzes in den Wintern 1972/73 bis 1988/89 in Oberösterreich	305
Nachruf Lothar Eckhart	335
Besprechungen	342

Fronleichnamsprozessionen hielt Brader keine, aber am Sonntag darauf dafür eine festliche Messe, bei der viele Menschen aus der Umgebung von Ried versammelt waren. Brader predigte zum Thema »Von der wahren christlichen Liebe«. Das Rieder Wochenblatt berichtet darüber: »Es mögen manche dabei gewesen sein, die sich zum Besuche angetrieben fühlten, um sich Überzeugung zu verschaffen, was es denn mit den so viel verlästerten Altkatholiken sei; sie konnten sich vom Gegentheile der vielfach verbreiteten Lügen überzeugen, und sie hatten sich auch überzeugen müssen und überzeugt, denn eine Gruppe von Landvolk äußerte sich nach dem Gottesdienst in überraschender Weise, »dieser Gottesdienst ist nicht im Geringsten anders als er bisher war«. Die eigene Überzeugung ist immer das Beste, jene, welche die Predigt hörten, müssen bestätigen, daß sie nur vom Geiste des wahren Christenthums handelte, und daß das Meßopfer dasselbe war, wie es vor dem vaticanischen Concil gehalten wurde«¹⁶¹.

Bei den Versehngängen Braders kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen, Verhöhnungen und sogar Beleidigungen. Am 9. Juni 1872 ließen sich mehrere Gesellen und die Frau eines Tagelöhners zu einem solchen Vorfall hinreißen; Brader machte darauf eine Klage wegen Religionsstörung und Ehrenbeleidigung beim k. k. Bezirksgericht anhängig¹⁶². Über den Ausgang des Prozesses ist nichts bekannt.

Da der erste allgemeine Altkatholikentag bevorstand, reiste Brader am 16. Juni nach Wien, um als Vertreter der Rieder Gemeinde an der Versammlung der österreichischen Altkatholiken teilzunehmen. Es wurden Anträge beschlossen, die ein gemeinsames Vorgehen aller Altkatholiken im deutschen Sprachraum ermöglichen sollte. Am 18. Juni 1872 kehrte Brader am Abend aus Wien nach Ried zurück¹⁶³. Aus seelsorglichen Gründen konnte er aber am Katholikentag im September 1872 nicht teilnehmen.

Am 10. August 1872 hielt Brader für die Kinder in seiner Gemeinde den ersten altkatholischen Schulschlußgottesdienst¹⁶⁴.

Im Herbst 1872 begann Brader, sich auf die Prüfungen für eine weltliche Professur vorzubereiten. Der anfängliche Schwung und die Begeisterung waren dahin. Die altkatholische Bewegung stagnierte, da die Anerkennung als Religionsgemeinschaft von seiten des Staates noch nicht vollzogen war. Stadtpfarrer Freundt schrieb im November 1872 über die Lage in Ried an das bischöfliche Ordinariat: »So viel steht fest, daß diese traurige Geschichte seinen baldigen Abschluß haben wird«¹⁶⁵. Damit behielt

161 RW vom 4. Juni 1872, Jg. 7, Nr. 23.

162 RW vom 18. Juni 1872, Jg. 7, Nr. 25.

163 RW vom 17. September 1872, Jg. 7, Nr. 38.

164 OÖLA, PräSA der Statthalterei, Sch 432, fasc 11/0.

165 DAL, CA/4, Sch 64, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 18. September 1873.

Freundt nicht recht. Zu bedeutend waren die Vertreter im Aktionskomitee, der Bürgermeister, Rechtsanwälte und Kaufmänner, angesehene Bürger der Stadt Ried. Zudem verstand es Brader sehr gut, mit ihnen umzugehen. »Er ging gerne ins Wirtshaus, belebte den liberalen Verein und liebte es, emotionale Reden bei Versammlungen zu halten«¹⁶⁵.

Am 27. August 1873 kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Brader und dem Stadtpfarrer. Frau Anna Ortner war im Alter von 84 Jahren gestorben; ihr Sohn — genannt der rabiate Schuster — ging zu Brader, der versprach, ein altkatholisches Begräbnis durchzuführen. Als Freundt das erfahren hatte, erstattete er bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Anzeige, da die Verstorbene immer bei der römisch-katholischen Kirche gewesen war, weshalb das Stadtpfarramt für die Abhaltung des Begräbnisses zuständig sei. Damit das Begräbnis ohne Störung abgehalten werden könne, verlangte er zum Schutz eine Abordnung der Gendarmerie. Der Bitte Freundts wurde stattgegeben. Das altkatholische Begräbnis fand nicht statt. Daraufhin soll der rabiate Schuster so verbittert gewesen sein, daß er seinem Zorn über Brader durch öffentliche Beschimpfungen desselben Ausdruck verleihen haben soll¹⁶⁶.

Am 10. September 1873 reiste Brader nach Konstanz, um an der Versammlung der Altkatholiken teilzunehmen. Vor seiner Abreise sagte er zu seiner Gemeinde, falls jemand während seiner Abwesenheit einen Seelsorger benötigte, so käme der altkatholische Pfarrer aus Passau nach Ried¹⁶⁶.

Über die weiteren Jahre Braders in Ried wissen wir nur sehr wenig, ein Zeichen dafür, daß es um die altkatholische Bewegung etwas ruhiger geworden war. Der »Verfall« — so nannte es Freundt — hing sicherlich auch mit dem Treiben und Leben Braders zusammen, »vermögendessen die eigenen die Achtung vor ihm verlieren«. So erzählte eine Person, daß eine Anhängerin der altkatholischen Gemeinde sich so über Brader äußerte: »Ich kenne keinen schlechteren Menschen als den Brader. Ich gäbe gern mein Leben hin, wenn wir wieder einig wären«¹⁶⁷. Die kecken und stolzen Altkatholiken — wie sie Freundt nannte — waren langsam zahm geworden¹⁶⁷.

g) Braders Wirken außerhalb Rieds

Da Brader der einzige altkatholische Pfarrer in Oberösterreich war, aber die Bewegung sich über das ganze Land erstreckte, wirkte er auch außerhalb von Ried.

166 DAL CA/4, Sch 64 fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 12. September 1873.

167 DAL, CA/4, Sch 64, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 25. Oktober 1873 und 10. Jänner 1875.

Schon am 19. Jänner 1872 kam Brader nach Mauerkirchen, um eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Aus nicht ersichtlichen Gründen unterblieb diese jedoch. Daher fanden sich Braders Glaubensgenossen am 19. und 20. Jänner 1872 zu einem geheimen Treffen in Mauerkirchen ein. Ein Resultat darüber ist nicht bekannt¹⁶⁸.

In Steyr hatte sich im März 1872 bereits eine altkatholische Gemeinde gebildet, die auf ca. 300 Anhänger geschätzt wird. Fallweise wurde ihr der Gemeindesaal zur Abhaltung von altkatholischen Gottesdiensten überlassen¹⁶⁹. Am 9. März 1872 um 5 Uhr abends hielt Brader das Begräbnis eines Kindes von Josef Schano. Das Stadtpfarramt Steyr erstattete über dieses Ereignis einen Bericht an das bischöfliche Ordinariat: »Heute am 9. März um 5 Uhr abends wurde das Kind des Confessionslosen J. Schano, Visitierers der hiesigen Waffenfabrik, unter großem Pomp mit Verletzung des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 Art. 15 und 16 und des Cultusministerialerlasses vom 20. v. M. zur Erde bestattet, da ein abtrünniger sogenannter altkatholischer Pfarrer »Dr. Brader aus Ried« dabei das Amt und die Funktionen eines Pfarrers sich anmaßte, mit Chorrock und Stola bekleidet die Leiche aus- und einsegnete und begleitete. (Bei der Begleitung hatte er einen Rock über die kirchliche Kleidung, welchen er bei der Aus- und Einsegnung ablegte)«¹⁷⁰. Weiters schrieb Stadtpfarrer Johann Dürnberger: »Die Begleitung des Leichenzuges, dem ein Kreuz (das man sich eigens verfertigen ließ) vorangetragen wurde, bildeten fast lauter Fabriksarbeiter; die begleitenden Weibspersonen beteten den schmerzhaften Rosenkranz. Dem Kreuze folgte die Musikkapelle, dann der Leichenwagen und unmittelbar hinter demselben zwischen zwei Männern detecto capite Dr. Brader mit einer Kerze in der Hand. Am Grabe betete er den Psalm De profundis, sprengte ein mitgebrachtes Weihwasser aus und am Schluß wurden 3 Vater unser gebetet«¹⁷⁰. Diese Feierlichkeit hatte viele Neugierige angelockt, aber sie verlief ohne jede Störung¹⁷¹.

Am 4. April 1872 taufte Brader den Sohn des Schlossers Josef Gassler auf den Namen Josef¹⁷².

In Simbach am Inn, wo bereits am 22. Oktober 1871 eine Altkatholiken-Versammlung stattgefunden hatte¹⁷³, vollzog Brader am 14. August 1872 das erste altkatholische Begräbnis. Der Musiker Ägidius Pollner war ver-

168 DAL, CA/4, Sch 64, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 3. Februar 1872.

169 Brandl, Geschichte Steyr, S. 268.

170 DAL, CA/4, Sch 60, fasc 25, Stadtpfarramt Steyr an das b. O. vom 7. März 1872.

171 AB vom 14. März 1872, Jg. 18, Nr. 21.

172 OÖLA, PräSA der Statthalterei, Sch 432, fasc 11/0, Schreiben des Steyrer Bürgermeisters Josef Pörtl an die k. k. Statthalterei vom 7. Mai 1872.

173 Vgl. die Reaktion des Simbacher Pfarrers auf diese Versammlung, in: Meindl, Rudigier, S. 104–105.

storben und wurde unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung von Braunau und Simbach zur Erde bestattet. Weil der dortige katholische Pfarrer das Glockengeläute untersagt hatte, schalteten sich auf Beschwerde der altkatholischen Gemeinde hin die zuständigen Behörden ein und telegrafierten: »Es sei bei der Beerdigung des altkatholischen Pollner das Glockengeläute ebenso anzuwenden, wie bei jeder anderen katholischen Leiche, ebenso stehe der Beiziehung eines altkatholischen Priesters nichts im Wege«¹⁷⁴.

Anläßlich des Begräbnisses des Freiherrn von Weichs, der am 5. Dezember 1873 in Linz verstorben war, kam es wieder zu einer Konfrontation zwischen Brader und Bischof Rudigier. Am 8. Dezember 1873 wollte Brader nach Linz kommen, um die Leiche einzusegnen. Erboßt über diesen Umstand schrieb Bischof Rudigier um ½ 8 Uhr morgens an den k. k. Statthalter: »Ich erlaube mir, an Euer Hochwohlgeboren mit dem diensthöflichen Ersuchen mich zu wenden, einen Skandal vorbeugen zu wollen, der binnen weniger Stunden in Szene gesetzt werden soll.

Als ich gestern um 9 Uhr abends . . . nach Hause kam, ward mir mitgetheilt, daß der apostasierte Priester Brader, der sich Pfarrer der Altkatholiken in Ried nennt, heute um ½ 10 Uhr vormittags die Leiche des Freiherrn Friedrich von Weichs einsegnen werde. Da ich Grund habe diese Mittheilung für wahr zu halten, so muß ich Euer Hochwohlgeboren dringend bitten, dem unglücklichen Priester diese Function verwehren zu wollen, da er zu derselben nicht kompetent ist, und ein großes Ärgernis aus derselben entstehen würde.

Er ist nicht kompetent.

a. Die altkatholische Sekte ist in Österreich nicht gesetzlich anerkannt, hat also nach Artikel 15 und 16 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger nicht das Recht der öffentlichen Religionsausübung.

b. Wäre sie anerkannt, so hätte Brader kein Recht diese Function vorzunehmen, da er von keiner kirchlichen Behörde als Pfarrer aufgestellt und von keiner politischen Behörde als solcher anerkannt ist.

c. Wäre er anerkannter Pfarrer der Altkatholiken in Ried, so hätte er doch keinerlei Competenz in betreff der Altkatholiken in Linz.

d. Wenn die Altkatholiken sagen, sie seien Katholiken, so kennt die Welt und auch Österreich nur solche Katholiken, die unter dem Papst und unter den Bischöfen stehen, wie denn auch Brader den Eid des Gehorsams in meine Hände gelegt hat. Wenn die Altkatholiken von einem Ausnahmezustand reden, so hat ihr Gerede genau so viel Werth, als wenn ein Mann, der von dem gegenwärtigen Kaiser und allerhöchsten Statthalter von Ober-

174 RW vom 20. August 1872, Jg. 7, Nr. 34.

österreich nichts wissen will, politische Amtsfunktionen in Oberösterreich ausüben und selbe damit rechtfertigen wollte, daß der gegenwärtige Kaiser und seine Statthalter von der österreichischen Staatsidee abgefallen seien.

e. Freiherr von Weichs war nicht Altkatholik, vielmehr bekanntermassen ausgesprochener Gegner des Altkatholizismus, er gehörte äußerlich ununterbrochen der katholischen Kirche an. Auch aus diesem Grunde wäre Brader zu der gedachten Function inkompetent, wenn er sonst irgend kompetent wäre.

Daß großes Ärgernis aus dieser Function entstehen müßte, unterliegt einem Zweifel nicht. Sie wäre ein Akt offener und feierlicher Gesetzesverachtung, geübt an einem der höchsten Festtage der katholischen Kirche am Sitze des Statthalters und des Bischofs vor den Augen einer in ihrer immensen Mehrzahl katholischen Landeshauptstadt¹⁷⁵.

Das Begräbnis des Freiherrn von Weichs fand letztlich ohne Brader statt; aber ein katholisches Begräbnis erhielt er auch nicht, denn Bischof Rudigier verweigerte es ihm.

13. Brader als Bezirksschullehrer in Olten (Schweiz)¹⁷⁶

Im Dezember 1874 nahm angeblich die Schulkommission der altkatholischen Bezirksschule in Olten in der Schweiz Kontakt mit Brader auf. Er sollte eine Stelle als Kaplan und Bezirkslehrer antreten¹⁷⁷. In den entsprechenden Protokollen der Schulkommission fehlt allerdings jeder Hinweis auf solche Verhandlungen mit Brader. Es ist daher viel wahrscheinlicher, anzunehmen, daß diese Verbindungen über den damaligen christkatholischen Pfarrer von Olten zustande gekommen sind. Das Protokoll der Schulkommission vom 6. Februar 1875 drückt sich wie folgt aus: »Auf Grund vorliegender Zeugnisse und einläßlicher Berichte wird dem Gemeinderath zu Handen der Gemeinde beantragt und empfohlen, auf dem Wege der Berufung als Kaplan und Bezirkslehrer von Olten, den Herrn Dr. Joseph Brader, dormalen Pfarrer zu Ried in Oberösterreich . . .«¹⁷⁸ anzustellen. Der Gemeinderat folgte diesem Antrag am 12. Februar 1875 und setzte zur Wahl für den 21. Februar 1875 eine außerordentliche Gemeindeversammlung an¹⁷⁹.

175 DAL, Sch 64, fasc 32/5, Schreiben Bischof Rudigiers an den k. k. Statthalter von Oberösterreich vom 8. Dezember 1873 um 7.30 Uhr.

176 Bis jetzt wurde behauptet, daß Brader Professor und Direktor in Olten gewesen sei. Vgl. Meindl, Ried, S. 737.

177 StA Olten, GRP Bd. X, S. 118.

178 StA Olten, Protokolle der Schulkommission, Bd. 3, S. 37 f.

179 StA Olten, GRP Bd. X, S. 133.

Währenddessen verbreiteten sich in Ried eine Unmenge von Gerüchten, daß Brader die altkatholische Gemeinde verlassen würde. Freundt wußte von den einen, daß Brader am 27. Februar 1875 abreisen würde und sich fünf Priester um dessen Nachfolge beworben hätten, und von den anderen, daß Brader auf die Bitte einiger Frauen in Ried bleiben würde. Abschließend meinte Freundt selber: »Ich halte dafür, daß an allen diesen böswillig verbreiteten Gerüchten gar nichts wahr sei«¹⁸⁰.

Am 21. Februar 1875 beschloß der Gemeinderat von Olten die Berufung Braders in die Schweiz, und der Rat nahm am 12. März 1875 davon Kenntnis, daß Brader seine Berufung mit Beginn des Sommersemesters 1875 angenommen habe und Anfang April in Olten eintreffen werde¹⁸¹.

Bereits am 13. März 1875 hielt die altkatholische Kirchengemeinde im Rathaussaal in Ried eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Grund hiefür war die Wahl eines neuen Seelsorgers, denn Brader werde am 31. März 1875 in die Schweiz abreisen, »um dort seine Directors- und Professorstelle anzutreten«¹⁸². Der Versammlung wurde das Resignationsschreiben Braders vorgelesen; zugleich wurde Franz Leithgeb als neuer Pfarrer gewählt. Ab 1. April 1875 sollte dieser seinen neuen Posten antreten.

Bevor Brader Ried verließ, fand am 29. März 1875 im Salon Haslinger ein großes Abschiedsfest für ihn statt, organisiert vom liberalen politischen Verein in Ried¹⁸³.

Über Braders Tätigkeiten als Kaplan und Lehrer in Olten scheint in den vorhandenen Quellen nichts auf. Angeblich soll er einen Vollbart getragen, sich ganz weltlich gekleidet und in Folge seines Alkoholkonsums sehr herabgekommen ausgesehen haben¹⁸⁴.

Während der Abwesenheit Braders von Ried geriet die altkatholische Gemeinde ins Wanken. Der neue Pfarrer war nicht so beliebt wie Brader, er ging nicht ins Wirtshaus und führte im liberalen politischen Verein nicht das große Wort¹⁸⁵. Es kam sogar einmal ein altkatholischer Geistlicher aus München nach Ried, der in einem Gastgarten öffentlich die versammelten Altkatholiken zum Ausharren in ihrem Glauben ermunterte¹⁸⁵.

Während der Sommermonate weilte Brader über fünf Wochen lang in Ried, um mit seinen Glaubensgenossen die Ferienzeit zu verbringen¹⁸⁶. Brader wußte also über die Vorfälle in der Gemeinde genau Bescheid.

180 DAL, CA/4, Sch 64, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 17. Februar 1875.

181 StA Olten, GRP Bd. X, S. 139.

182 RW vom 15. März 1875, Jg. 10, Nr. 11.

183 RW vom 30. März 1875, Jg. 10, Nr. 13.

184 DAL, CA/4, Sch 64, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 16. Oktober 1875.

185 RA, Sch 25, fasc 35b, Schreiben Johann Stritzingers an Bischof Rudigier vom 12. August 1875.

186 DAL, CA/4, Sch 64, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 16. Oktober 1875.

Daher entschloß er sich, mit 31. März 1876 seine Demission in Olten einzureichen. Er setzte den Gemeinderat am 17. Dezember 1875 davon in Kenntnis¹⁸⁷. Aber in einem Brief vom 25. Jänner 1876 versuchte er, bereits mit 31. Jänner 1876 entlassen zu werden, »damit er der altkatholischen Gemeinde in Ried in Oberösterreich, die dem Ultramontanismus wieder anheim zu fallen drohe, beispringen könne«¹⁸⁸, denn Leithgeb hatte seinen Rücktritt als altkatholischer Seelsorger erklärt. Gleichzeitig drückte Brader den Wunsch aus, »es möchte in seinem Abgangszeugnis mit Rücksicht auf seinen Entschluß, sich später ausschließlich dem Lehrfache zu widmen und in Würdigung der Schwierigkeiten, die ihm dabei durch die Erwähnung seiner altkatholischen seelsorgerlichen Tätigkeit entspringen könnten, nur von seiner Wirksamkeit als Lehrer die Rede sein«¹⁸⁸. Daß Brader in Olten keine Achtung genieße und ihm die Entlassung bevorstehe, wie dies Freundt an das bischöfliche Ordinariat in Linz berichtete, entspricht also nicht den Tatsachen¹⁸⁹.

Da der Gemeinderat von Olten dem Entlassungsgesuch Braders nicht entsprach und verlangte, daß zuerst ein Nachfolger für ihn gefunden werden müsse, richtete das altkatholische Aktionskomitee seinerseits ein Gesuch an die Gemeinde in Olten mit dem Wunsch, Brader sofort zu entlassen, damit dieser wieder altkatholischer Pfarrer in Ried werden könnte¹⁹⁰. Daraufhin beeilte sich die Schulkommission unter dem Vorsitz des altkatholischen Pfarrers Herzog, einen Nachfolger für Brader zu finden. Jedenfalls beschloß der Gemeinderat Olten in der Sitzung vom 25. Februar 1876, Brader mit 1. März 1876 zu entlassen, und wählte als dessen Nachfolger bis zum Ende des Schuljahres cand. phil. Josef Remund. Damit hatte die altkatholische Gemeinde in Ried ihren neuen alten Seelsorger wieder¹⁹¹.

14. Rückkehr Braders nach Ried

In Ried selber war man noch im Jänner 1876 von der Rückkehr Braders nicht überzeugt. Man glaubte, daß er nach Wien gehen würde, um sich dort auf eine weltliche Professur vorzubereiten¹⁹². Aber am 23. Jänner 1876 fand im Rathaussaal eine Generalversammlung der Rieder Altkatholiken statt, auf der zwei Schreiben Braders verlesen wurden; in dem letzten der beiden erklärte Brader, daß er, falls ihn die Generalversammlung wäh-

187 StA Olten, GRP Bd. XI, S. 225.

188 StA Olten, GRP Bd. XI, S. 240.

189 DAL, CA/4, Sch 64, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 16. Oktober 1875.

190 StA Olten, GRP Bd. XI, S. 244.

191 StA Olten, GRP Bd. XI, S. 246.

192 DAL, CA/5, Sch 66, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 11. Jänner 1876.



Dr. Joseph Brader (1843—1877)

len sollte, bereit sei, aushilfsweise bis zum Herbst die Seelsorge in Ried zu übernehmen. »Hierüber herrschte große Freude, und Herr Dr. Brader, wäre er anwesend gewesen, würde sich gewiß über den allseitigen Ausdruck der Sympathien, welche er sich in der Gemeinde erworben und bewahrt hat, für die vielen erduldeten Schmähungen reichlich entschädigt gefunden haben«¹⁹³. Daraufhin wählte die Versammlung Brader einstimmig zum neuen altkatholischen Seelsorger von Ried. Freundt berichtete über diesen Vorgang an das bischöfliche Ordinariat folgendes: »Da Brader nur aushilfsweise bis im Herbst d. J. den Altkatholiken zu dienen versprach, so scheint das frühere Gerücht sich zu bestätigen, daß er eine so traurige Stelle nur darum annimmt, um sich auf eine weltliche Professur vorzubereiten und sodann dem geistlichen Stande ganz abzusagen . . . Die Rieder-Kämpfer mußten bei ihrem Wüthen für den Altkatholizismus in ihrer Verlegenheit zu einem solchen verwerflichen Mittel ihre Zuflucht nehmen, um die armen Verirrten noch länger zu erhalten«¹⁹⁴.

Die für den 2. Februar 1876 angekündigte Rückkehr Braders aus der Schweiz verzögerte sich. Am 26. Februar 1876 kam er mit dem Zug in Ried an. Trotz des schlechten Wetters erwarteten ihn viele treue Gemeindemitglieder am Bahnhof¹⁹⁵. Die Katholiken reagierten sehr scharf auf die Rückkehr: »Da er mit ganzem Vollbarte und ohne Anzeichen eines Priesters sich bisher zeigte, so hat er sich eine noch größere Abscheu von den noch gläubigen Christen zugezogen. So viel ist gewiß, daß diese Sektierer keinen anderen gefunden haben«¹⁹⁶.

Über die folgende Zeit Braders in Ried wissen wir fast nichts. Im April 1876 reiste er nach Wien, um auf der dortigen Universität philologische Vorlesungen zu hören. Brader teilte der Gemeinde mit, daß nur mehr an Sonntagen ein Gottesdienst gefeiert würde, wenn sich nicht für die Wochentagsmessen eine Aushilfe fände¹⁹⁷. Aber mit Ende des Schuljahres hörten seine Reisen nach Wien plötzlich auf. Man wußte keine Ursache¹⁹⁸. Der Grund lag darin, daß er in Österreich auf Grund seiner Vergangenheit als altkatholischer Pfarrer keine staatliche Anstellung erhalten hätte, da der Altkatholizismus noch immer keine anerkannte Religionsgemeinschaft war.

Im Laufe des Jahres 1877 verschlechterte sich Braders Gesundheitszustand. Er, der ohnehin nicht von festem Körperbau war, hatte sich wäh-

193 RW vom 25. Jänner 1876, Jg. 11, Nr. 4.

194 DAL, CA/5, Sch 66, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 31. Jänner 1876.

195 RW vom 1. Februar 1876, Jg. 11, Nr. 5

RW vom 8. Februar 1876, Jg. 11, Nr. 6.

RW vom 29. Februar 1876, Jg. 11, Nr. 9.

196 DAL, CA/5, Sch 66, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 3. März 1876.

197 DAL, CA/5, Sch 66, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 26. April 1876.

198 DAL, CA/4, Sch 66, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. 27. Oktober 1876.

rend seiner Zeit als katholischer Kooperator ein Lungenleiden zugezogen, das jetzt immer schlechter wurde. Daher entschloß er sich im September 1877, ein Testament zu machen. Darin setzte er die altkatholische Kirchengemeinde als Universalerben ein. Sollte diese jedoch nicht erbberechtigt sein, so fiel das Erbe dem Komiteemitglied Ludwig Langlachner zu. Er hatte eine Lebensversicherung in der Höhe von 1000 Gulden abgeschlossen. Weiters setzte Brader fest, daß er in Ried seine letzte Ruhe finden möchte. Er legte das Testament in die Schublade des Tisches und sagte zu seiner Quartiergeberin Frau Thür: »Für den Fall, daß etwas geschähe, ist dieses mein Testament. Übergeben Sie es dem Herrn Wetzelsberger«, und gab ihr den Schlüssel zu der Lade¹⁹⁹.

Am 18. Oktober 1877 erging die staatliche Anerkennung der altkatholischen Kultusgemeinden Österreichs in Form der »Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht, RGBl. Nr. 99, womit die Anerkennung der altkatholischen Religionsgesellschaft ausgesprochen wird«²⁰⁰. Am 8. November 1877 erhielt die altkatholische Kirche das Recht zur eigenen Matrikenführung eingeräumt²⁰¹, allerdings keinen Anspruch auf staatliche Leistungen aus diesem Titel.

Mittels Eingabe vom 28. November bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Ried erklärte Brader seinen Eintritt in die altkatholische Kultusgemeinde in Ried. Freundt schrieb darüber an das bischöfliche Ordinariat: »Somit ist der Führer oder vielmehr Verführer unbedingt ausgetreten aus der katholischen Kirche«²⁰². Einen Tag zuvor war Brader um 8 Uhr morgens aus Ried abgereist, um sich nach Innsbruck zu begeben. Begleitet wurde er vom Religionsprofessor Niederleuthner. In Innsbruck angekommen, schickte er zwei Telegramme nach Ried. In dem einen beglückwünschte er die Gemeinde in Ried zu ihrer Konstitutionierung; in dem anderen empfahl er sich zur Wahl als altkatholischer Pfarrer²⁰³. Die Ärzte rieten ihm, dringendst ein milderes Klima aufzusuchen. Daher entschloß sich Brader nach Arco, im heutigen Südtirol, zu reisen²⁰⁴.

15. Braders Tod in Arco

Am 30. November 1877 kam Brader mit seinem Freund Niederleuthner am Abend in Arco an und nahm in einem Gasthaus Quartier. Aber bereits

199 Vkh Ried, Bericht über die altkatholische Versammlung.

200 Vgl. Hoyer, Altkatholische Kirche, S. 618 ff.

201 Verordnung der Ministerien des Inneren, des Cultus und der Justiz vom 8. November 1877, RGBl. Nr. 100.

202 DAL, CA/5, Sch 66, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 7. Dezember 1877.

203 Vkh Ried Bericht über die altkatholische Versammlung.

204 DAL, CA/5, Sch 66, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 29. November 1877.

am Morgen des 1. Dezember 1877 starb er an den Folgen seiner rasch fortschreitenden Lungenkrankheit, wahrscheinlich Tuberkulose.

Über seinen Tod verbreiteten sich rasch Gerüchte. Freundt berichtete über Braders Tod an das bischöfliche Ordinariat: »Über 5 Stunden dauerte der Todeskampf. Er rief laut: »Mein Gott, mein Gott, niemand kommt mir zu Hilfe!« Brader habe zu Niederleuthner Äußerungen gemacht, die dieser nicht mittheilen kann, aber sein ganzes Leben daran denken wird«²⁰⁵. Bischof Rudigier zeigte sich an den näheren Umständen bezüglich Braders Tod sehr interessiert. Er hoffte, etwas darüber zu erfahren, daß Brader vielleicht doch noch im letzten Moment zur katholischen Kirche zurückgefunden haben könnte. Daher schrieb er am 9. Dezember 1877 an einen Mann namens Adrensis in Trient. Dieser erstattete dem Bischof folgenden Bericht: »Die Antwort auf den sehr verehrten Brief vom 9. Dezember betreffs des unglücklichen Priesters Brader ließ so lange auf sich warten, weil ich, um bessere Nachricht zu haben, zweimal mich nach Arco wendete. Der Bericht ist aber dennoch sehr wage und unsicher, weil nur auf der Aussage des Religionsprofessors Niederleuthner fußend. — Nun der Bericht des Herrn Dekans ist folgender:

Am 1. d. M. früh wurde der Widdum²⁰⁶ benachrichtigt, daß gerade jetzt der altkatholische Pfarrer von Ried in Oberösterreich gestorben sei, der Abends des Tages zuvor in Arco angekommen war und sich in einem Gasthaus einlogiert hatte. Man fragte, wie man ihn begraben sollte. Die Antwort war, daß sich der Clerus nicht betheiligen könne, auch kein Kirchengeschäfte verabreicht und kein Glockengeläute gestattet würde. Tags darauf kam ein Telegramm vom »Pfarramt in Ried« mit der Anfrage, ob die Leichenbeschau von Seite des Arztes vorgenommen worden sei. Auf meine Anfrage sei dann ein Cooperator, der deutsch versteht, sich zu informieren ins Gasthaus gegangen. Er habe zuerst mit dem Niederleuthner gesprochen, der ihm sagte, daß der ihm so theure Pfarrer unter seinem und dem der Gasthausbediensteten Beistand gestorben sei, und daß er kein Zeichen gegeben und keinen Wunsch geäußert habe, in die katholische Kirche zurückzukehren oder einen katholischen Priester zu haben. Sonst, sagte Niederleuthner, wäre er selbst gerne bereit gewesen, seine Wünsche zu erfüllen, und der Cooperator wollte dann mit dem Kammerdiener selbst sprechen, aber dieser war von Arco bereits fortgereist. Er fragte dann eine Magd, welche hie und da mit Medizin ins Zimmer kam, aber mit dieser hatte der Arme kein Wort gesprochen, außer sie einmal um den Namen gefragt«²⁰⁷.

205 DAL, CA/5, Sch 66, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 7. Dezember 1877.

206 d. i. der Pfarrhof.

207 RA, Sch 25, fasc 36, Schreiben des Adrensis an Bischof Rudigier vom 18. Dezember 1877.

16. Braders Begräbnis in Ried

Die telegraphische Nachricht vom Tode Braders traf die Gemeinde in Ried völlig unerwartet. Braders frühere Quartiergeberin Frau Thür ging zum kranken Herrn Wetzelsberger mit dem Testament, der dieses aber auch in Gegenwart des Bürgermeisters Gyri nicht öffnen wollte. Er beauftragte das k. k. Bezirksgericht Ried, das Testament zu eröffnen. Noch am 1. Dezember 1877 nachmittags wurde Braders Inventar aufgenommen: Kleider, Wäsche etc. und ein Lebensversicherungsrentenschein in der Höhe von 1000 Gulden zugunsten der altkatholischen Kirchengemeinde²⁰⁸.

Am 2. Dezember 1877 wurde eine Versammlung der Altkatholiken Rieds abgehalten, um das Begräbnis Braders zu organisieren. Dr. Johann Oberhuber hielt dabei eine Rede, in der er betonte, daß man nicht nur das materielle, sondern auch das geistige Erbe Braders antreten sollte. Ersteres sollte aber nicht dazu verwendet werden, um Braders letzten Willen, seine Überführung von Arco nach Ried, zu erfüllen. Es wurden sofort Subskriptionslisten aufgelegt. In kaum einer halben Stunde hatte man fast 700 Gulden gesammelt, um Brader ein wirklich würdiges Begräbnis halten zu können²⁰⁹.

Am 6. Dezember 1877 abends traf die Leiche Braders in Ried am Bahnhof ein. Dort soll eine Frau zum altkatholischen Mesner gesagt haben: »Er hat eh schon ein Kind ghabt!«, worauf dieser die Frau beschimpft und ihr mit einer Klage gedroht haben soll. Die Frau soll erwidert haben: »Macht nichts, ich hab' es gehört!«²¹⁰.

Am nächsten Tag wurde die Leiche in die Hl.-Geist-Kirche überstellt, begleitet von Feuerwehrmännern mit Fackeln. Am Kirchturm wurde eine Trauerfahne angebracht, der Altar und das Presbyterium waren in Trauer gehüllt. Das Begräbnis fand am 8. Dezember 1877 um ½10 Uhr vormittags statt. Das Rieder Wochenblatt berichtete darüber: »Den Zug eröffnete die altkatholische Schuljugend mit der umflorten Fahne, hierauf die Musikkapelle und das Bürgercorps, der Kriegerverein, die Feuerwehr, der Turnverein, sodann die Kranzträger und die Träger des prachtvollen Grabkreuzes, begleitet von Beleuchtern; diesen folgte der von zwei Rappen mit Trauerfedern und schwarzen und silberverbrämten Decken gezierten und von den in Trauer-Livree bekleidetem Kutscher geleitete, entsprechend schön decorierte Trauerwagen, umgeben von Beleuchtern und Feuerwehrmännern mit brennenden Fackeln, sodann die Choralisten und der Priester, Herr Pfarrer Dr. Kürzinger von Wien, hienach der Vater und die Geschwister des Verbliebenen, welchen der altkatholische Kirchenrath, die leidtragenden Vertre-

208 Vkh Ried, Bericht über die altkatholische Versammlung.

209 Vkh Ried, Bericht über die altkatholische Versammlung.

210 DAL, CA/5, Sch 66, fasc 32/5, Schreiben Freundts an das b. O. vom 7. Dezember 1877.

tungen der Vereine und Körperschaften und zahllose männliche und weibliche Teilnehmer folgten. Ernsten und feierlichen Schrittes bewegte sich der Zug über den Roßmarkt, die Neugasse, den Hauptplatz, Holzplatz und die Vorstadtgasse nach dem Friedhofe, wo die Leiche des Verstorbenen in die Erde gesenkt wurde. Der hochwürdige Herr Pfarrer Dr. Kürzinger hielt danach eine ergreifende, weithin vernehmbare Grabrede, welche den Zuhörern gar manche perlende Thräne der Trauer um den geliebten und theuren Verblichenen entlockte. Nach dem Gebete für den Abgeschiedenen ertönte ein Trauerchor, von Freunden des soeben Beerdigten gesungen. Der feierlichen Einsegnung und Beerdigung folgte der Trauergottesdienst in der Hl.-Geist-Kirche, in welcher mittlerweile der Katafalk neu in weißen Draperien sehr geschmackvoll dekoriert wurde. Dicht gedrängt standen die zahlreichen Andächtigen und feierliche Stille herrschte sowohl bei dem Gottesdienste wie auch während des Leichenbegängnisses, zu welchem sich nicht nur Bewohner der Stadt, sondern auch Theilnehmer von Braunau, Simbach, Steyr, Obernberg, Mauerkirchen etc. einfanden²¹¹. In Ried war ein solches Begräbnis nie zuvor abgehalten worden.

Wie schmerzlich der Verlust Braders für die altkatholische Gemeinde in Ried gewesen sein muß, verdeutlicht ein Gedicht von Heinrich von Zimmermann im Rieder Wochenblatt²¹².

Da Brader auf Grund seiner Tätigkeit an vielen Orten Oberösterreichs sehr bekannt war, traf sein Tod viele. R. Alban ließ in der Tagespost ein Gedicht zum Tode Braders veröffentlichen²¹³.

Auch nach dem Tod Braders lieferten sich die Freunde und Gegner in den verschiedenen Nachrufen scharfe Wortduelle. Das Rieder Wochenblatt veröffentlichte folgenden Nachruf:

»Nekrolog!

Herr *Dr. Josef Brader*, altkatholischer Seelsorger in Ried, wandelt nicht mehr unter den Lebenden! Das Opfer eines tückischen Lungenleidens, erlag er demselben am Morgen des 1. Dezember zu Arco, wohin er sich auf Biten und Drängen zahlreicher Freunde, vor wenigen Tagen, ach, leider zu spät! Heilung bei milderer Lüften suchend, begeben hatte.

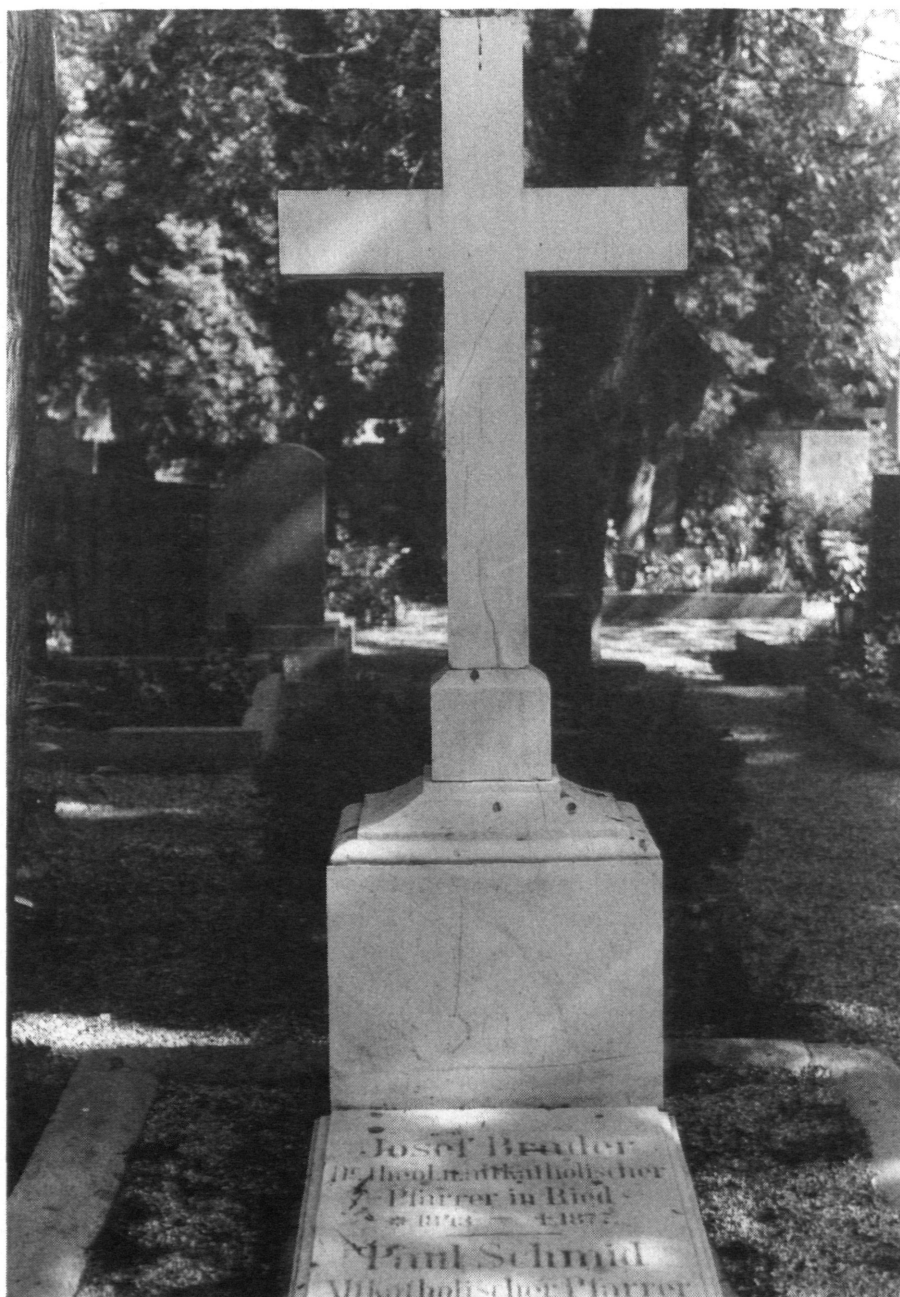
Dr. Brader wurde am 6. August 1843²¹⁴ als Sohn schlichter Landleute in der Nähe von Uttendorf geboren, absolvierte im Jahre 1863 seine Gymnasialstudien zu Salzburg und widmete sich dann, hauptsächlich den Wünschen seiner Mutter, die er zärtlich liebte, Rechnung tragend, dem Studium der Theologie im bischöflichen Seminar zu Linz. — Zum Priester geweiht versah er das Amt eines Cooperators an den oberösterreichischen Pfarror-

211 RW vom 11. Dezember 1877, Jg. 12, Nr. 50.

212 RW vom 11. Dezember 1877, Jg. 12, Nr. 50.

213 TP vom 7. Dezember 1877, Jg. XIII, Nr. 280.

214 Brader wurde am 28. August geboren.



Grabmal Joseph Braders in Ried

ten zu Henhart, Waldzell, Gurten, Pabneukirchen, St. Georgen²¹⁵ und Taufkirchen, wobei er sich den Ruf eines vorzüglichen Kanzlerredners erworben und die Liebe und Anhänglichkeit der ländlichen Bevölkerung in solchem Maße erlangt hatte, daß dieselbe auch noch in dem altkatholischen Seelsorger ihren ehemaligen Cooperator zu verehren fortfuhr, wenn anders die zahlreichen und vielfachen Besuche, die er aus den Kreisen seiner früheren Pfarrholden während seines mehrjährigen Wirkens in Ried erhielt, als Zeichen unwandelbarer Treue Geltung haben.

Dr. Brader ließ sich's aber mit der eifrigen und hingebenden Erfüllung seiner Berufspflichten nicht genügen und füllte auch seine *Musestunden* in würdiger Weise mit philologischen und theologischen Studien aus, als deren nächstes Resultat seine im Jahre 1868 erfolgte Graduierung zum Doctor Theologiae anzusehen ist²¹⁶. So ausgerüstet traf ihn die bald darauf durch die Verkündigung des Dogmas von der Unfehlbarkeit des Papstes hervorgerufene Bewegung, die in so hohen Wogen auch über Ried ging und eine ansehnliche Zahl von Bewohnern dieser Stadt zu dem Entschlusse entflammte, eine altkatholische Gemeinde zu gründen. Dem Entschlusse folgte auch rasch die That auf dem Fuße und *Dr. Josef Brader* hatte den unentwegten Muth, seiner Überzeugung beredtesten, unzweideutigen Ausdruck zu geben, indem er sich der jungen Gemeinde zum geistlichen Führer anbot.

Am hl. Christtage 1871 hielt Herr *Dr. Brader* in seiner Wohnung, dichtumdrängt von Männern und Frauen, die sich unerschrocken der Bewegung angeschlossen hatten, den ersten altkatholischen Gottesdienst und zuverlässig gibt es keinen unter denen, die jene Stunde miterlebt und nicht heute noch das lebendige Gefühl weihervollen Angedenkens in ihrem Herzen tragen. Damals war es, daß Herr *Dr. Brader* in seiner Ansprache an die bewegte Gemeinde dem Wunsche Ausdruck gab: »Wir wollen in *Frieden* unsere Wege gehen und Verfolgungen festes Vertrauen, Würde und Ausdauer mannhafte gegenüber stellen« — und diesem wahrhaft priesterlichen Segensworte hat Herr *Dr. Brader* auch *selbst* jederzeit rühmlichst nachgelebt. Er war ein Mann des Friedens, aber auch ein Mann voll Muth und Geschick, wann es galt die tosenden Angriffe der Gegner wider die Sache der Altkatholiken niederzuwerfen; immer voran, ohne Visir, furchtlos und lächelnd die eigene Brust dem giftigen Hagel heimtückischer Pfeile des Spottes, der Verläumdung und des Tadels darbietend, war er ein Held, der seine Fahne *nie* verließ, mit Ruhm und Erfolg gekämpft und in Ehren gefallen ist! Die Treue, mit der Herr *Dr. Brader* zu seiner Gemeinde in guten und schlimmen Tagen gestanden, ist ein strahlender Edelstein in dem Ringe

215 In St. Georgen war er nie Kooperator, dafür in Niederneukirchen und Altmünster.

216 Die Promotion Braders fand am 15. Juni 1871 in Salzburg statt.

seiner Thaten: Als nach mehrjährigen, unablässigen Kämpfen die Zustände sich zu consolidieren begannen und die Gemeinde, nach innen stark und von außen unangefochten sich darstellte, nahm Herr *Dr. Brader* zeitweilig Abschied von ihr, um einen Rufe als Director einer Mittelschule nach Olten in der Schweiz²¹⁷ zu folgen, doch nicht ohne daß vorerst ein Nachfolger in dem seelsorglichen Amte der Rieder Altkatholiken gefunden und eingeführt war. Und siehe! als nach kaum $\frac{3}{4}$ Jahren dieser Nachfolger seinen Posten verließ, gab auch Herr *Dr. Brader* seine gesicherte und ehrenvolle Stellung in Olten raschen Entschlusses sofort auf und eilte, ein treuer Hirte, zur verlassenen Herde heim, die ihn mit offenen Armen, erleichterten Herzens empfing. — Die Armen und Bedrängten hatten wieder ihren stillen Wohlthäter, die Betrübten ihren Tröster, die Verlassenen einen Freund, die Verfolgten Schutz, die Kranken Hilfe und die gesunden einen redlichen Genossen. — So lebte und wirkte er bis zum Ende seiner Tage, und wer den Mann noch jüngst gesehen, wie er, *selbst* schon ein Sterbender, die Todten seiner Gemeinde begrub, dem zog ein tiefes Weh und andächtiges Empfinden edelster Seelengröße durch das weinende Gemüth. — Und er starb — sein letzter *Wunsch* ein Grab in Mitte der geliebten Herde, sein letzter *Wille* das Vermächtnis aller zeitlichen Güter an dieselbe. — So reichte die Threue dieses starken Mannes noch über Grab und Leben hinaus, aber auch die dankbare Liebe seiner Gemeinde bleibt dem Edlen treu.

*Er ist ein Unvergeßlicher!*²¹⁸.

Auch in der Tagespost, einer liberalen Zeitung, wurde ein Nachruf auf Brader veröffentlicht, der scharfe Angriffe gegen die Anhänger des Unfehlbarkeitsdogmas enthielt.

»Dr. Josef Brader †.

Einen schweren Verlust verkündete Samstag Morgens der Telegraf den Bewohnern der Stadt *Ried*.

Dr. Josef *Brader*, altkatholischer Seelsorger in Ried, hat sich zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit nach Arco begeben und kaum dort angelangt, ist derselbe am 1. Dezember Morgens entschlafen . . .

Seine freien Stunden benützte er keineswegs zu politischen Hetzereien, wie dies sonst in Oberösterreich Sitte ist, sondern widmete sich dem Studium der Philologie und Theologie und wurde auch im Jahre 1868 als Doktor der Theologie promoviert.

Bald darauf traten die Jesuiten mit der horrenden Idee auf, die »Unfehlbarkeit« des Papstes und dessen Allmacht über die Kirche als Dogma zu proklamieren. — In ganz Deutschland erhob sich ein Sturm gegen diese jesuitische Idee, welche die alten Traditionen der Kirche über den Haufen

217 Brader war nur Kaplan und Bezirkslehrer in Olten.

218 RW vom 4. Dezember 1877, Jg. 12, Nr. 49.

warf und an die Spitze der Streiter stellten sich die deutschen und österreichischen Bischöfe, Erzbischof Rauscher obenan, und die theologischen Gelehrten eiferten in Wort und Schrift unter der Führung ihrer Bischöfe gegen diesen Lehrsatz, der den gesunden Menschenverstand nicht weniger widersprach, als er die alten Lehren der Kirche verletzte . . .

Dr. Josef *Brader*, der Dorfkaplan, hatte Muth genug, seine Überzeugung nicht zu verleugnen und die wackeren Rieder Bürger, die auch nicht geneigt waren, das *Opfer des Verstandes* zu bringen und die Fußtritte *herrsüchtiger Jesuiten hinzunehmen*, fanden in ihm ihren altkatholischen Pfarrer. Den Kampf, den die Altkatholiken mit den Ultramontanen nun zu führen hatten, brauche ich nicht zu schildern, in Oberösterreich weiß es Jedermann, was es heißt, sich mit verlogennem Jesuitenthum zu balgen.

Trotz aller Lüge, aller Verläumdung besteht heute noch in Ried eine altkatholische Gemeinde, und zwar kräftiger als je; leider muß sie jetzt den Tod ihres wackeren Führers betrauern!

Dr. Josef *Brader* ist allen Verlockungen von Seite der Ultramontanen kräftig widerstanden; sein Rücken krümmte sich nicht, wie der der hochwürdigsten Bischöfe; er ließ die goldenen Brücken unbenützt, welche Rudiger selbst für dessen Rückzug baute. Dr. Josef *Brader* blieb standhaft stehen im Kampfe um die geistige und religiöse Freiheit; allein die Waffen der Gegner sind giftige, sie brachen seine Kraft durch das Übermaß der Verläumdung und so starb er, treu seiner guten Sache, auf fremder Erde mit dem letzten Wunsche, in seiner Gemeinde zur Ruhe bestattet zu werden . . .

Dr. *Brader* wird in Mitte seiner Gemeinde zur Ruhe bestattet, die in ihm einen Mann voll edler Herzensgüte und einen wackeren Streiter verliert.

Sein Andenken wird stets geehrt bleiben und die Gegner, die in gewohnter Weise nach den Prinzipien ihres echten Christenthums selbst im Tode ihm die Ruhe nicht gönnen mögen, die wollen beherzigen:

Die ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt²¹⁹.

Die scharfen Angriffe gegen das katholische Lager forderten den Korrespondenten des Linzer Volksblattes zu einem Artikel heraus. Darin hieß es: »Das »Volksblatt« hat über Brader, seitdem er todt ist, nichts geschrieben, und würde auch jetzt nichts schreiben, wenn nicht die »Tages-Post« vom 4. d. M. ihm die Pflicht auflegen würde, *etwas* zu schreiben, wir sagen *etwas*, denn wir könnten sehr viel schreiben, und werden das auch thun, wenn man uns zwingt. Etwas zu schreiben ist aber jetzt schon unsere Pflicht, weil die Wahrheit und mit ihr die Ehre der katholischen Kirche,

insbesondere der Diözese Linz, von der »Tages-Post« zu schnöde angegriffen wird. Die »Tages-Post« führt ihren Lesern einen Hymnus auf Brader vor, der auf einen Athanasius, Johannes Chrysostomus und andere dergleichen wirklich herrliche Männer angewendet werden könnte²²⁰. Abschließend schrieb der Autor: »Möge Brader einen gnädigen Richter gefunden haben«²²⁰.

Einige Tage später, anlässlich des Berichtes von Braders Begräbnis in Ried, wurde im Linzer Volksblatt ein scharfer Angriff gegen Brader gestartet. Darin hieß es: »Nebst der Verherrlichung beim Leichenbegängnisse stand (!) auch eine Brader-Verhimmelung in der Presse zu erwarten. Zunächst brachte das Rieder-Wochenblatt einen »Nekrolog«, der an Schwulstigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Die »Altkatholiken« dürfen getrost das Bild des alten »guten Hirten« entfernen und das Bildnis Braders an dessen Stelle setzen — nach der Schilderung des Wochenblattes. Übrigens wenn das Lob zu groß wird, artet es bekanntlich nahezu in Spott aus. Wer möchte denn nicht lächeln über die Heuchelei oder Ironie, die in Ausdrücken liegt, wie: »er eilte, ein getreuer Hirte (aus der Schweiz), zur verlassenen Herde heim, sein letzter Wunsch, ein Grab in Mitte der geliebten Herde; es hatten an ihm die Betrübten einen Tröster, die Verlassenen einen Freund, die Verfolgten Schutz, die Kranken Hilfe und die gesunden (Wochenblatt-Orthographie) einen redlichen Genossen.« Andere Ausdrücke, als: (gegenüber den »tosenden Angriffen« der Gegner wider die Sache der Altkatholiken) »immer voran, ohne Visir, furchtlos nur lächelnd die eigene Brust dem giftigen Hagel heimtückischer Pfeile . . . darbietend«, sind nichts, aber rein gar nichts als leere Redensarten. Dabei hätte man doch auch wissen können, daß Brader an keiner Pfarre »St. Georgen« stationiert war, wogegen die beiden Plätze Altmünster und Niederneukirchen, wo er angestellt war, ausblieben . . .

Im Allgemeinen thun die »Altkatholiken« am Besten daran, über Brader's letzte Krankheit zu schweigen. Zuerst hieß es, an Tuberculose leide er; später getraute man sich dieses nicht mehr zu sagen; an Scorbut, hieß es, sei er gestorben. Brader hat ganz einfach auch dem Leibe nach ein sehr trauriges Ende genommen, so wie es ketzerische Priester, die hartnäckig im Irrthume und in der Feindschaft mit der Kirche bis zum Ende verharreten, in allen Jahrhunderten gefunden haben.

Und in der offenen Feindschaft mit der Kirche hat Brader die letzten Jahre gelebt und in derselben ist er, so weit äußere Belege da sind, auch gestorben. So ist bekannt, daß er über seine Verlassenschaft zu Gunsten der »altkatholischen Cultusgemeinde« verfügt hat.

Dessenungeachtet erlauben wir uns dabei die Bemerkung zu machen,

daß Brader mehr überhaupt ein Feind der Kirche geworden sei, als daß er aus Herzensdrange der sogenannten »altkatholischen« Sache ergeben gewesen wäre.

Ein aus bekannten Gründen unbefriedigter Ehrgeiz und Trotz gegen seine geistlichen Oberen dürften Brader bewogen haben, unter die »Altkatholiken« zu gehen. Später, da er zu stolz war, reuevoll zur Kirche zurückzukehren, handelt es sich bei ihm mehr um die Brodfrage. Denn für ein ideales Gebilde sich zu begeistern und dafür zu schwärmen, war Brader Sache durchaus nicht und am wenigsten für das, was man »Altkatholicismus« nennt, denn bei diesem ist ein gutes Stücke Heuchelei dabei und eben das, zu heucheln, lag weniger in Braders Naturell, das muß man ihm lassen.

Ja er hat seinen Anhängern, denen es ohnehin nicht um einen braven Priester, sondern nur darum zu thun ist, mit irgend einem Priester Prunk zu machen, oft zu wenig geheuchelt. Übrigens war es unvermeidlich, daß er nicht auch in Widersprüche gerieth; denn wer einmal von der Wahrheit abgewichen ist, bei dem geht es ohne solche nicht mehr ab.

So war es auch bei Dr. Brader der ärgste Widerspruch (oder sollte es gar große Heuchelei gewesen sein), daß er bei seiner Prüfung für das Doctorat der Theologie das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes oder des päpstlichen Lehramtes glänzend vertheidiget hat, um dieselbe Lehre bald darauf in Ried offen anzugreifen und zu bekämpfen. Und damit war er hinausgeschleudert auf den Weg der Widersprüche und Heuchelei.

Die Artikel seines Glaubensbekenntnisses waren sehr zusammengesmolzen und dabei sollte er als Glaubensbote unter den »Altkatholiken« figurieren. Es war eine sonderbare Aufgabe, die er zu erfüllen, eine klägliche Rolle, die er zu spielen hatte; man mußte ihn nur bedauern, wenn man sich z. B. an einem Sonntage seine Lage vorstellte, der arme Doktor! Er soll nun predigen, und was glaubte er? »die Schäflein seiner Herde« glauben, wo möglich noch weniger; er soll etwas sagen, was so beiläufig katholisch aussieht, es soll nicht zu katholisch sein, der ungläubige Bocksfuß soll auch nicht hervorschauen, gewisse sittliche, sprich unsittliche Verhältnisse, wie Ehebruch usw. sollen auch nicht berührt werden. Doch Dr. Brader war gescheidt genug, durch alle diese Klippen hindurchzukommen. Die »Altkatholiken« waren froh und mußten froh sein, daß sie ihn hatten und er hat sich gut mit ihnen unterhalten.

Aber das »altkatholische Pfarrer« spielen im Theater betrachtete Brader nicht als seine Lebensaufgabe. Er war eine Zeit in der Schweiz an einer Lehranstalt, später hatte er wieder im Sinne, nach Wien zu gehen, auf eine Professur sich vorzubereiten. Wäre nicht der leidige Geldpunkt gewesen, er hätte längst Ried verlassen. Ihm wäre am liebsten eine Anstellung gewesen mit gesichertem Einkommen, wo er das geistliche Gewand an den Nagel hängen und wo er von allen geistlichen Verrichtungen befreit gewesen

wäre. Diesen Plan konnte er nicht mehr zur Ausführung bringen. Die göttliche Vorsehung hat seinem Lebenslaufe in den kräftigsten Jahren das Endziel gesteckt. Zu Mariä Empfängnis im Jahre 1871 kam Brader nach Ried. Wer hätte damals geglaubt, daß der jugendliche kräftige Mann an diesem Feste 1877 also nur nach 6 Jahren vom Schauplatz der Welt abtreten sollte?

An sich ist es gleichgültig, an welchem Tage Jemand stirbt oder begraben wird, man kann an jedem Tage glücklich oder auch unglücklich sterben. Häufig knüpfen sich aber tröstliche oder auch ernste Erinnerungen an den Tag, an welchem solche Ereignisse eintreffen.

So erscheint es z. B. katholischen Christen tröstlich, wenn Angehörige an einem lieblichen Feste des Herrn oder Mariens sterben oder beerdigt werden.

Wer die Stellung Braders und seiner »Altkatholiken« zur hl. Gottesmutter Maria und namentlich zum Geheimnisse ihrer Unbefleckten Empfängnis kennt, dem wird es unwillkürlich als ein eigenthümliches Zusammentreffen erscheinen, daß Brader gerade an dem Feste des letztgenannten Geheimnisses das Haupt zur Erde legte, an welchem die über den ganzen Erdkreis verbreitete katholische Kirche die Worte bietet, welche Gott einst zur Schlange des Paradieses gesprochen hat: »Sie (Maria) wird Dir den Kopf zertreten, und Du wirst ihrer Ferse nachstellen.« 1. Mos.

Es ist viel gebetet worden um die Gesinnungsänderung des Dr. Brader; der Herr hat dem Hochwürdigsten Hrn. Diözesanbischof, seinen Mitpriestern und den vielen katholischen Christen den Trost nicht gewährt, daß sie über die Bekehrung des Verirrten sich erfreuen könnten. Vielleicht liegt ein Akt göttlicher Nachsicht doch noch darin, daß ihm der Herr nicht weiter Gelegenheit gab, das Heiligste zu entehren und zu mißbrauchen. Wir würden uns nur glücklich fühlen, wenn wir mittheilen könnten, daß er in den letzten Stunden noch irgendwie das Verlangen nach Aussöhnung mit der Kirche geäußert hätte. Es bleibt uns demnach an den unglücklichen, apostosirten Priester und Theologiedoktor Josef Brader eine schauerlich bange Erinnerung und können wir uns nur dem Wunsche anschließen, den das Volksblatt vor wenigen Tagen ausgesprochen hat: »Möge er einen gnädigen Richter gefunden haben«²²¹.

Die Äußerungen bezüglich der Krankheit Braders veranlaßten den behandelnden Arzt Dr. Dorfwrth aus Ried zu einer Stellungnahme. In der Tagespost schrieb er unter der Rubrik »Stimmen aus dem Publikum«:

»An den (? würdigen) Korrespondenten des
»Linzer Volksblattes« in Ried.

Ihr Artikel in Nr. 282 des »Ehren-Volksblattes« zeigt, daß Sie den schönen Spruch »de mortuis nil nisi bene« in Ihren Katechismus nicht aufge-

221 LV vom 11. Dezember 1877, Jg. IX, Nr. 282.

nommen haben. Den traurigen Ruhm, *einen Todten beschimpft zu haben*, wird Ihnen übrigens Niemand streitig machen.

Mein Zweck ist nicht eine Berichtigung Ihres Artikels vom religiösen Standpunkte, da ich durchaus nicht im Stande bin, zu beurtheilen, wem es z. B. mehr Selbstüberwindung und Verstellungskraft kostet, einem der *gegen* oder einem der *für* die Unfehlbarkeit von der Kanzel zu predigen hat. (*Risum teneatis amici!*)

Ich will bloß als Mensch meine *vollste Abscheu* und meine *tiefste Entrüstung* aussprechen über jenen Passus, wo Sie *wissentlich* unter der Form der Vermuthung eine *Lüge aussprechen*. Sie schreiben:

»Im Allgemeinen thun die Altkatholiken am besten daran, über Braders letzte Krankheit zu schweigen. Zuerst hieß es, an Tuberkulose leide er; später getraute man sich, dieses nicht mehr zu sagen; an Skorbut, so hieß es, sei er gestorben. Brader hat ganz einfach auch dem Leibe nach ein sehr trauriges Ende genommen.«

Dem gegenüber bestätige ich als behandelnder Arzt des Herrn Dr. Brader, daß derselbe *lediglich* und *ausschließlich* an Lungentuberkulose erkrankt und wie in dem von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Riva ausgestellten Leichenpasse zu lesen ist, auch an dieser Krankheit verstorben ist.

Das zur Steuer der Wahrheit, wobei ich bemerke, daß eine Berichtigung im Volksblatte unterbleibt, weil ich mit einem Blatte, welches seinen Lesern *solche* Nachrichten aufischt, jede Berührung vermeiden will.

Zum Schlusse kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß mir beim Lesen des oben erwähnten Artikels unwillkürlich das Sprichwort in den Sinn kam: »Wie der Schelm ist, so denkt er.« Sollte mithin zufällig dem Korrespondenten ein kleines »geheimes« Malheur passiert sein, so erkläre ich mich bereit, getreu dem christlichen Spruche: »Thuet Gutes denen, die euch hassen«, dem Korrespondenten unentgeltlich die sorgfältige »geheime« Behandlung angedeihen zu lassen²²².

Schlußwort — Braders »Credo«

Brader lebte für seinen altkatholischen Glauben und dies aus Überzeugung. Welche Inhalte sein »Credo« gehabt hat, läßt sich rekonstruieren, wenn auch lückenhaft.

Brader war der festen Überzeugung, daß das Vatikanische Konzil kein ökumenisches war:

a) schon wegen seiner Zusammensetzung, da sehr viele Berechtigte ausgeschlossen waren (z. B. Laien, Vertreter der Regierungen, der verhinderten Bischöfe und vakanten Diözesen);

b) wegen Mangels der inneren Freiheit, indem alles in den Händen des Papstes ruhte. In allen vorigen Konzilen hatte er beratende und beschließende Funktion. Bei diesem aber oktroyierte er die Geschäftsordnung und die zu behandelnden Themen;

c) wegen Außerachtlassung der Fundamentalgesetze. Das Konzil wurde einberufen, ohne daß ein Bedürfnis der Kirche dazu vorhanden war. Der eigentliche Zweck war das verheimlichte Unfehlbarkeitsdogma. Die Abstimmung erfolgte nach Majoritäten und nicht nach Einstimmigkeit, die (nach Auffassung Braders) von den anderen Konzilien gefordert worden war;

d) wegen Mangels an äußerer Freiheit. Der Papst beeinflusste das Konzil, indem er die Minorität tadelte und seine Anhänger lobte. Er betrachtete das Unfehlbarkeitsdogma als seine Sache und ließ keinen Gegenantrag zu. Daraus folgerte Brader, daß das Konzil für das Gewissen nicht bindend war und nicht den Glauben der katholischen Kirche darstellte²²³.

Brader fühlte sich als wahrer Katholik und wollte es auch bleiben, denn er hielt

a) am katholischen Glauben, wobei ihm die Trennung zwischen Politik und Evangelium als sehr wichtig erschien,

b) an den katholischen Sakramenten,

c) am katholischen Meßopfer,

d) an der christlichen Moral, vor allem der Feindesliebe, die für ihn große Bedeutung hatte, fest;

e) Brader wollte Fortschritt, Harmonie mit der Wissenschaft und Frieden mit dem Staat²²⁴.

Mit diesem Programm versuchte er — seiner Auffassung nach — den wahren Geist in ein formalistisch gewordenes Christentum zu bringen.

Weiters lassen sich folgende Inhalte von Braders »Credo« feststellen:

a) Er erkannte den Zölibat an.

b) Fasten, Beichten und Rosenkranzbeten gehörten zu seiner religiösen Praxis.

c) Das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariens lehnte er ab, wie überhaupt die Marienverehrung bei ihm keine Rolle spielte.

d) Wallfahrten und Prozessionen verurteilte Brader grundsätzlich nicht, außer sie endeten mit »einer großen Sauferei im Gasthaus«²²⁵.

223 TP vom 28. Dezember 1871, Jg. VII, Nr. 295.

224 TP vom 28. Dezember 1871, Jg. VII, Nr. 295.

LV vom 5. Jänner 1872, Jg. IV, Nr. 3.

225 LV vom 5. Jänner 1872, Jg. IV, Nr. 3.

e) Den katholischen Katechismus bejahte er, aber mit der Einschränkung, daß man daraus nicht das Unfehlbarkeitsdogma ableiten könne.

Braders Schritt zum Altkatholizismus beruhte letztlich auf der Entscheidung, das Unfehlbarkeitsdogma nicht akzeptieren zu können. Er handelte so, weil es ihm sein Gewissen so gebot. Er fühlte sich nicht im Irrtum. Hätte er seinen Irrtum eingesehen — so Brader — wäre er der erste gewesen, der zum Bischof gegangen wäre und gesagt hätte: Reverendissime peccavi²²⁶.

L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

1. Quellen

a) Ungedruckte Quellen

- DAL, Consistorialakten, Fakultätsakten, Seminarakten.
 DAW, Akten des Frintaneums.
 OÖLA, Präsidialakten der Statthalterei, Sch 432, fasc 11/0.
 PfA Altmünster, Pfarrchronik, Taufbuch 1840—1874.
 PfA Höhnhart, »Chronik der Pfarre Henhart«, Bd. I, Taufbuch Bd. VI.
 PfA Niederneukirchen, Taufbuch Tom VII, Totenbuch Tom VI, Traungsbuch Tom VIII.
 PfA Pabneukirchen, »Chronik der Pfarre Pabneukirchen«, Bd I, Taufbuch 1840—1877.
 PfA Uttendorf-Helpfau, Taufbuch Bd. IV.
 StpA Olten, Gemeinderatsprotokolle, Protokolle der Schulkommission.
 StpfA Ried, »Altkatholisches«, fasc C, Nr. 1.
 Vkh Ried, Aufruf an die Katholiken von Ried und Umgebung: Originalentwurf für ein Flugblatt. Protokoll über die Konstitution der altkatholischen Gemeinde in Ried am 28. November 1877 sowie über die Besprechung des Begräbnisses von Dr. Joseph Brader.

b) gedruckte Quellen

- Alpenbote von 1871—1877, Jg. 17—23.
 ANTON, Alois, Die selbständige Kirchen-Gemeinde, Wien 1871.
 BRADER, Josef, Die Stellung der katholischen Pfarrer und Kapläne in Oberösterreich vom materiellen und sozialen Standpunkte, Populär besprochen von einem Weltpriester, Linz 1871.
 DANNERBAUER, Wolfgang, Hundertjähriger General-Schematismus des Geistlichen Personalstandes der Diocese Linz vom Jahre 1785—1885, Eine Festschrift zur ersten Säcular-Feier des Bisthums Linz, Band I: Personalstand des Säcular- und Regular-Clerus, Linz 1887; Band II: Diöcesan-Necrologium, Linz 1889.

226 DAL, CA/4, Sch 64, fasc 32/5, Schreiben Josef Neuhubers an Bischof Rudigier vom 12. September 1874.

DANNERBAUER, Wolfgang, Praktisches Geschäftsbuch für den Curat-Clerus Österreichs, hrsg. von der Redaktion des »Correspondenz-Blattes« für den katholischen Clerus Österreichs, Wien 1898².

GUPPENBERGER, Lambert, Bibliographie des Clerus der Diözese Linz von deren Gründung bis zur Gegenwart 1785—1893, Linz 1893.

Katholische Antwort auf den Fastenhirtenbrief Bischof Rudigiers von 1872, hrsg. vom Aktionskomitee der Altkatholiken Rieds, März 1872.

Linzer Diözesanblatt 1871.

Linzer Diözesanblatt 1872.

Linzer Volksblatt von 1870—1877, Jg. 2—9.

Personalstand der Geistlichkeit in der Diözese Linz auf das Jahr 1863, 1864, 1865.

Rieder Wochenblatt von 1870—1877, Jg. 5—12.

SCHEIMPFLUG, Karl, Altkatholizismus, Vortrag in der General-Versammlung der St. Michaels-Bruderschaft am 18. April 1886, Wien 1886.

Schematismus der Geistlichkeit der Diözese Linz in Oberösterreich auf das Jahr 1866/1877.

SPRINZL, Josef, die altkatholische Bewegung im Lichte des Glaubens, Linz 1872.

Tagespost von 1870—1877, Jg. 6—13.

Verzeichnis derjenigen, welche ihren Beitritt zur altkatholischen Kirchengemeinde in Ried erklärt haben, Ried 1871.

2. Sekundärliteratur

Die altkatholische Kirche in Österreich, Wesen und geschichtliche Entwicklung, hrsg. von der Oberbehörde der Altkatholischen Kirche Österreichs, Wien 1966².

BERGER, Franz, Bürger- und Häuserbuch von Ried/Innkreis, als 2. Teil der Geschichte des Marktes und der Stadt Ried, Ried/Innkreis 1955, S. 51.

BERGER, Franz, Ried im Innkreis, Geschichte des Marktes und der Stadt Ried, Ried 1948.

BRANDL, Manfred, Neue Geschichte der Stadt Steyr, Vom Biedermeier bis heute, Steyr 1980, S. 268 f.

BOSL, Karl (Hrsg.), Bosls Bayerische Biographie, Regensburg 1983.

CONZEMIUS, Viktor, Katholizismus ohne Rom, Die altkatholische Kirchengemeinschaft, Zürich/Einsiedeln/Köln 1969.

DEMME, Hans Josef, Geschichte des Altkatholizismus in Österreich. Kempten 1914.

DERENDINGER, Julius, Festschrift zum 150jährigen Bestehen der Bezirksschule Olten, Olten 1965.

EIBENSTEINER, Florian, Heimatkunde von Pabneukirchen in Oberösterreich, Grein 1911, S. 55.

HOYER, Hans, Die altkatholische Kirche, in: Die Habsburgermonarchie 1848—1918 (Bd. IV), Die Konfessionen, hrsg. von Adam Wandruszka und Peter Urbanitsch, Wien 1985.

KRACKOWIZER, Ferdinand, BERGER, Franz, biographisches Lexikon des Landes Österreich ob der Enns, Gelehrte, Schriftsteller und Künstler Oberösterreichs seit 1800, Passau/Linz 1931.

MADER, Josef, Rieder Bildchronik, Die Stadt 1857—1957, Ried 1987.

MEINDL, Konrad, Geschichte der Stadt Ried in Oberösterreich, Bd. I, München 1899, S. 733 ff.

MEINDL, Konrad, Leben und Wirken des Bischofs Franz Joseph Rudigier von Linz, Bd. II, Linz 1892, S. 93—123.

Ried im Innkreis, Die Stadt im Zentrum des Innviertels, hrsg. von der Stadtgemeinde Ried im Innkreis, Ried 1979.

SLAPNICKA, Harry, Oberösterreich — Die politische Führungsschicht 1861—1918, in: Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs (Bd. 9), hrsg. von OÖLA, Linz 1983, S. 285 ff.

SLAPNICKA, Harry, Oberösterreich unter Kaiser Franz Joseph (1861—1918), in: Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs (Bd. 8), hrsg. vom OÖLA, Linz 1982, S. 283—288.

WURZBACH, Constant von, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben, 60 Bände, Wien 1856—1891.

ZIERLER, Franz, Ried im Innkreis und der Altkatholizismus, Arbeit aus Kirchengeschichte zur Erlangung des theologischen Diploms, Linz 1972.

ZINNHOBLER, Rudolf (Hrsg.), Bischof Franz Joseph Rudigier und seine Zeit, Linz 1987.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

LITERATUR

AB	Alpenbote
b. C.	bischöfliches Consistorium
b. O.	bischöfliches Ordinariat
CA	Consistorialakten im DAL
Coop.	Cooperator
DAL	Diözesanarchiv Linz
DAW	Diözesanarchiv Wien
Eb.	Erzbischöflich
FakA	Fakultätsakten im DAL
fasc	Faszikel
fol.	Folium
GRP	Gemeinderatsprotokolle
hochww., hw.	hochwürdig
Koll.	Kollegium
KR	Konsistorialrat
LDBI	Linzer Diözesanblatt
LV	Linzer Volksblatt
OÖLA	Oberösterreichisches Landesarchiv
pag.	Pagina (= Seite)
PfA	Pfarrarchiv
PräsA	Präsidialakten der Statthalterei Linz im OÖLA
RA	Rudigierarchiv im Bischofshof Linz
RW	Rieder Wochenblatt
Sch	Schachtel
SemA	Seminarakten im DAL
StpfA	Stadtpfarrarchiv
StA	Stadtarchiv
Tom	Tomus (Band)
Vkh	Volkskundehaus Ried

Schreiben Braders aus Altmünster an das b. C. vom 20. August 1871 (DAL, CA/4, Sch 30, fasc 17/1), Montage.